

Der Riesen-Bärenklau

Bild (fehlt noch)

Herkunft:

Der Riesenbärenklau stammt aus dem Kaukasus und wird deshalb auch Kaukasischer Bärenklau genannt. Aufgrund seiner imposanten Wuchsform wird die Pflanze auch mit Herkulesstaude oder Herkuleskraut bezeichnet.

Einführung:

Wie viele andere Neophyten, so verdankt der Riesen-Bärenklau seine europäische Einführung als Zierpflanze für Parks und Gärten. Als vermeindliche Wirtschaftspflanze wurde er zudem zur Bienenweide, als Deckungspflanze im Forstbereich oder zur Bodenbefestigung ausgebracht.

Ökologie:

Die Einzelpflanze der Herkulesstaude produziert nach 2 bis 3 Jahren mehrere Tausend Samenkörner, die mit dem Wind verbreitet werden. Jedoch ist ihre Flugfähigkeit auf etwa 100 Meter eng begrenzt. In Kombination mit Standorten am Wasser können sich die schwimmfähigen Samen schnell an Ufersäumen ausbreiten und von dort rasch große Areale flächendeckend mit Tochterpflanzen besiedeln. Nach der Samenreife stirbt der Riesen-Bärenklau ab. Seine Samen bleiben zum Teil über mehrere Jahre hindurch keimfähig und werden in dieser Zeit auch von Tieren oder durch menschliche Einflüsse weiter verbreitet.

Vorkommen:

Die Pflanze besiedelt Straßenränder und Brachland, sowie die Ufersäume von Bächen und Flüssen und ist heute in ganz Mittel- und Nord-Europa verbreitet.

Gefahren:

Besonders ihre phototoxischen Säfte zeichnen die Pflanze als invasive Art aus. Bei Hautkontakt und in Verbindung mit den UV-Strahlen des Sonnenlichtes können die Pflanzensäfte zu schweren Verbrennungen und Hautreaktionen bis hin zu Hautkrebs führen, wobei der Giftgehalt im Jahreslauf schwankt und im April / Mai sein Maximum erreicht. Durch die schnelle und hohe Wuchsform in Verbindung mit der Eigenschaft dichte Bestände zu bilden, ist der Riesen-Bärenklau in der Lage die heimische Tier- und Pflanzenwelt zu verdrängen.

Text: © 2014 Jürgen Adam